

Markt Hartkirchen

Handel und Gewerbe

Hartkirchen wurde von den Grafen von Schaunberg gegründet und im Jahr 1235 erstmals urkundlich als Markt erwähnt. Mit dem Marktrecht waren verschiedene Privilegien verbunden, wie etwa das Recht der Selbstverwaltung, die Einziehung von Steuern, aber auch der Zuzug von Neubürgern und somit die Regelung der Gewerbetätigkeit.

Im Urkataster aus dem Jahr 1825 sind neben der Kirche, dem Mesner- und Schulhaus, dem Pfarr- und dem Kooperatorhaus etwa 60 Wohngebäude eingetragen. In nahezu jedem Haus wurde einem Gewerbe nachgegangen. Neben zwei Brauereien bestimmten die Textil- und Lederberufe wie Tuchmacher, Färber, Hutmacher, Kürschner, Weißgerber und Färber das reiche



Kürschner.

und vielseitige Wirtschaftsleben vergangener Tage. Nicht zuletzt waren es Märkte, die Hartkirchen weithin bekannt machten. Noch heute findet jeden Herbst in Hartkirchen der traditionelle Gallus-Markt statt.



Schöffmannbräu, heute Hasenbergerhof.



Erweiterung und Sanierung des Schul- und Kindergartengeländes in Hartkirchen mit Baulandausweisung.



Gallus-Markt.

Der Markt im Wandel

Der Markt Hartkirchen war lange Zeit wirtschaftlicher und kirchlicher Mittelpunkt am Unteren Inn und die Pfarrkirche St. Petrus Mutterkirche Pockings. In seiner Blütezeit, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, konkurrierte der Ort mit dem österreichischen Schärding. Dieser überregionale Stellenwert verlor in der Folgezeit an Gewicht. Gründe dafür waren der fehlende Anschluss an das Eisenbahnnetz und die abnehmende Bedeutung des Inns als wichtige Verkehrs- und Wirtschaftsader. Im letzten Jahrhundert beendete der Bau der Laufwasserkraftwerke schließlich die Funktion des Inns als Wasserstraße.

Ein weiterer herber Schlag in der jüngeren Geschichte war die Schließung der Goldsteig-Molkerei im Jahr 2006. Hartkirchen verlor seinen größten Betrieb und Arbeitgeber. Die Stadt Pocking erwarb in der Folge das etwa 10.000 Quadratmeter große Firmenareal mit der Absicht, es für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Ortes zu nutzen. Vorgesehen sind Maßnahmen im Bereich des Gesundheitswesens und Einrichtungen für örtliche Vereine.



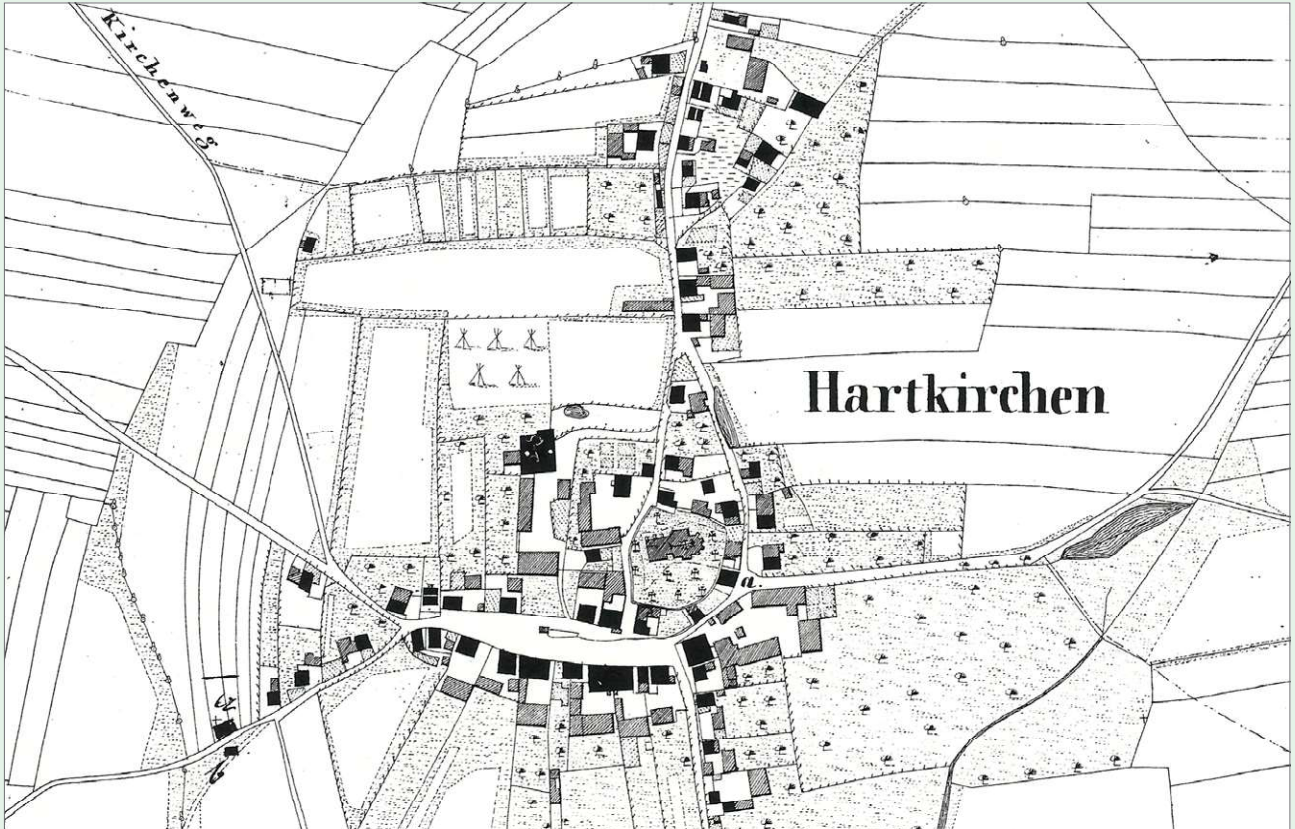
Ansicht um die Jahrhundertwende.



Die Molkereigenossenschaft Hartkirchen um 1960.



Luftaufnahme Hartkirchen, 1934.



Urkataster von 1825.



Hartkirchen mit Friedhof und alter Schule.



Marktplatz Hartkirchen, Blick von Schnellham mit Schöffmannbräu, um 1910.





Badesee Hartkirchen.



Neubaugebiete Hartkirchen.

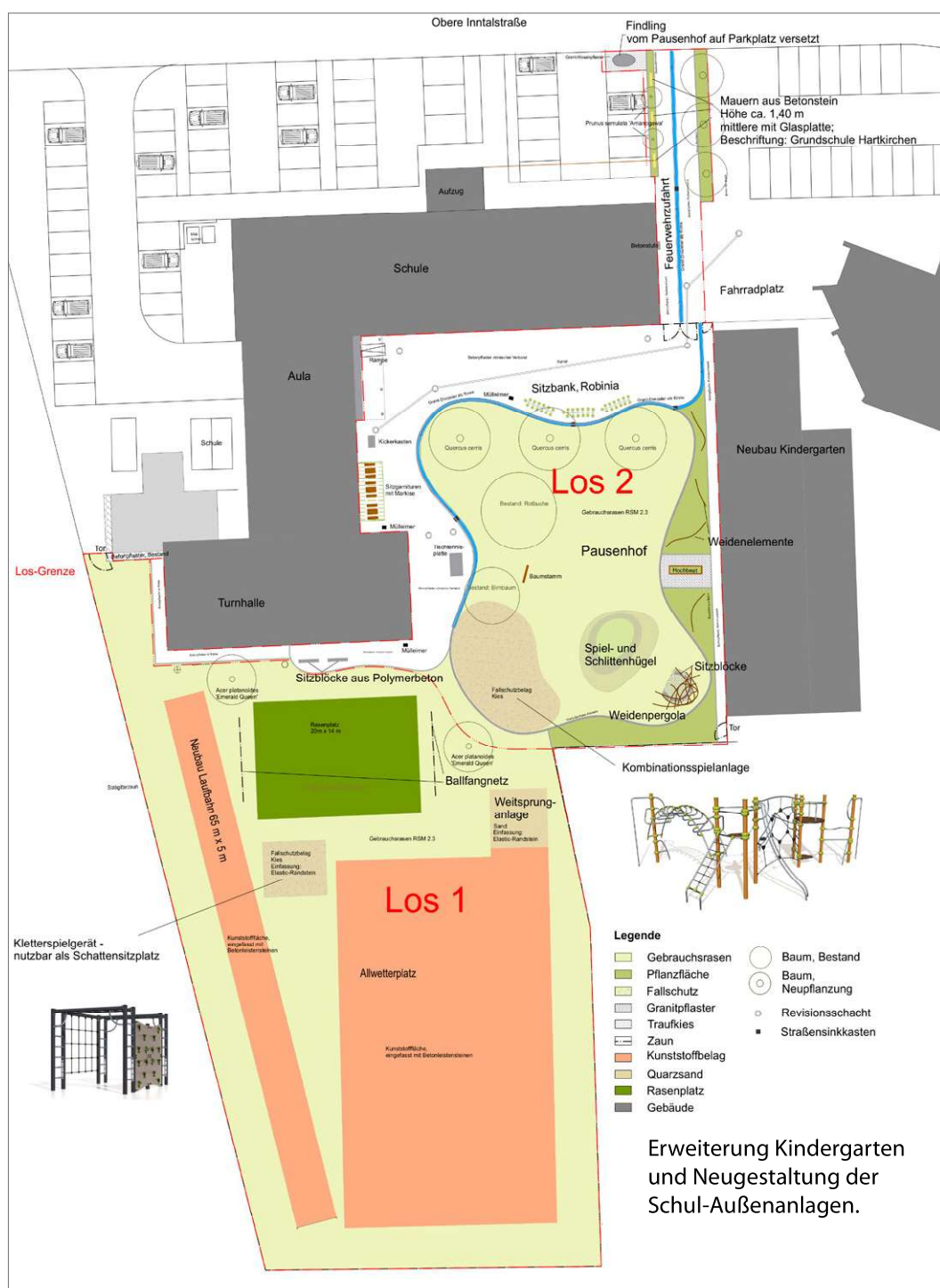


Hartkirchen aus der Luft.

Infrastruktur und Wohnen

Nach dem freiwilligen Gemeindegemeinschaftszusammenschluss begann die neue Stadtgemeinde Pocking im Markt Hartkirchen günstiges Bauland bereitzustellen: Auf einer Fläche von etwa 50 Hektar wurden über 300 Bauparzellen ausgewiesen. Überwiegend junge Familien, die von der Stadt finanziell gefördert wurden, konnten dort ihre Wohnhäuser errichten. Parallel dazu wurde der Wohnbereich mit fünf Kinderspielflächen, Grünflächen, der Renaturierung des Zeller Grabens, der Erweiterung des Badegeldes sowie mit neu angelegten Fuß- und Radwegen attraktiv gestaltet.

Eine weitere Steigerung der Aufenthalts- und Lebensqualität erfuhr Hartkirchen mit der Sanierung des Marktplatzes und Investitionen in die Infrastruktur. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang der Neubau des Kindergartens und seine 2020 abgeschlossene Erweiterung, die Anlage von Sport- und Freizeitflächen sowie die Sanierung der Schule und die Umgestaltung ihrer Außenanlagen. Seit 2016 beherbergt das Schulgebäude auch die Büros der Johannesbad Holding. Sie ist heute mit etwa 50 Arbeitsplätzen der größte Arbeitgeber in Hartkirchen. 2021 wies die Stadt Pocking unmittelbar neben der Schule ein neues Baugebiet aus.



Innschiffahrt

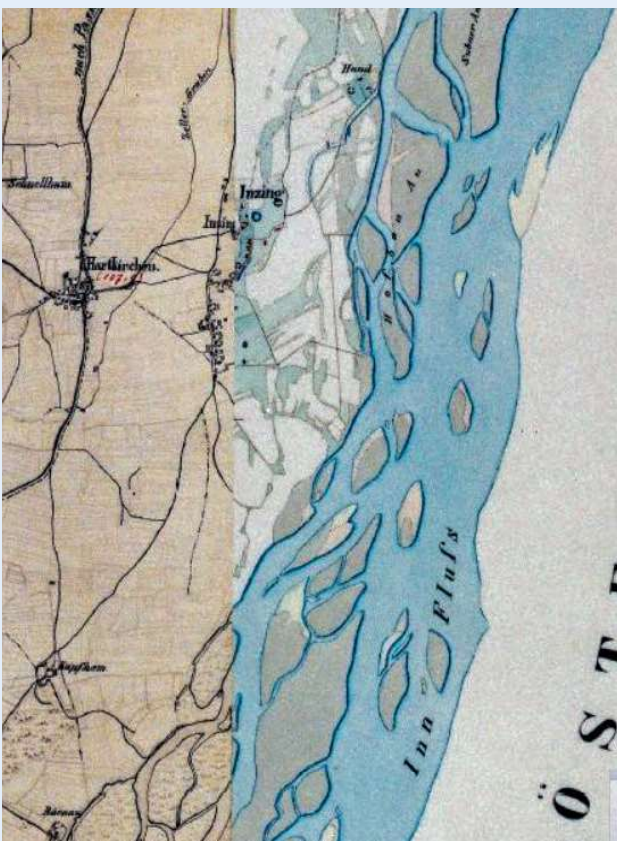


Große Innplätte.

Seit dem Mittelalter war der Inn als „nasse Strass“ eine wichtige Lebensader der Region. Auf Plätten wurden Waren wie Salz, Gewürze, Stoffe, Metalle, Baumaterial, Getreide und Lebewiehe von Tirol nach Passau transportiert. Flussaufwärts mussten die Schiffe auf den sogenannten Treidelwegen von Pferden gezogen werden. Für den Unterhalt dieser Wege, die der Fluss immer wieder überflutete, waren die Uferangrenzer verantwortlich. Einer dieser Treidelwege verlief entlang der Uferlinie Reding, Hund, Kohlgrub, Bärnau und Gögging. In Hund gab es einen Umschlagplatz für Salz.

Das rege Treiben am Inn brachte neben den Händlern selbst auch den Anrainern wirtschaftliche Vorteile. Wie die alten Familien- oder Hausnamen Schöffmann, Reiter oder Vorreiter belegen, arbeiteten Männer aus Hartkirchen und Inzing als Schiffsleute.

Bis 1959 waren das österreichische Suben und das bayerische Innufer über eine Drahtseilfähre verbunden. Besonders an den Feiertagen fand dort ein reger Ausflugsverkehr statt.



Inn-Drahtseilfähre bei Inzing, 1944.

Karte, um 1850.

Inzing

Die Ortschaft Inzing kann auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurückblicken. Das belegen namhafte archäologische Funde. So konnte 1984 durch die Luftbildarchäologie eine keltische Viereckschanze geortet werden. Bereits im Jahr 1900 hatte man südlich des Ortes ein bajuwarisches Reihengräberfeld mit 498 Gräbern entdeckt, das zu den größten Bayerns zählt.

Die Kirche von Inzing könnte, so die naheliegende Vermutung, von Herzog Tassilo III. gegründet worden sein. Der Agilolfinger besaß in Inzing Güter und Bayern wurde um 770 nach Christus von den Agilolfingern regiert. In Urkunden aus den Jahren 774, 790, 840 und 1096

jedenfalls wird der Ort „Inzinga“, „ad Inzingas“ und „capella Inzinga“ genannt. Sicher ist, dass es sich bei dem einfachen Bau aus Holz und Tuffsteinen um eine Taufkirche handelte. Sie stand im Garten des „Dannerhofes“ und war von einem Friedhof umgeben. In diesem wurden die Toten bis zur Errichtung des Friedhofs in Hartkirchen um 950 beigesetzt. Nach der Säkularisation 1805 wurde die über tausend Jahre alte Kirche abgebrochen. 1992 errichtete der Trachtenverein für das Gotteshaus eine würdige Gedenkstätte.

Wie eine Urkunde Kaiser Karls III. beweist, war Inzing im Mittelalter eine Kaiserpfalz. Bis zum Jahr 1867 gab es in der Hofmark Inzing auch ein von einem Wassergraben umgebenes Schloss (Abbildung unten).





Altwasser in der Inzinger Au.



Ökofläche in der Inzinger Au 2020.



Die Inzinger Au

Im 20. Jahrhundert forderte der steigende Bedarf an Energie eine verstärkte Nutzung der Wasserkraft des Unteren Inns. Von 1939 bis 1965 wurden deshalb fünf Stauwehre gebaut. Zeitgleich schuf man mit Dämmen, Pumpen und Überflutungsflächen Einrichtungen des Hochwasserschutzes. Die etwa 500 Hektar große Inzinger Au, die sich zu etwa einem Drittel im Eigentum der Gemeinde Hartkirchen befand, war nun vor Hochwasser geschützt.

Im Jahr 1963 wurde diese bislang genossenschaftlich genutzte Fläche parzelliert und an

Privatpersonen verkauft. Weitere große Bereiche machte man mit der Rodung von Auwäldern und der Verfüllung von Altwasserarmen für die Landwirtschaft urbar.

In den Jahren von 2004 bis 2021 hat die Stadt Pocking in den Inzinger Auen umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt: Auf ehemaligen Ackerflächen mit einer Größe von ca. 70.000 qm wurden ökologische Ausgleichsflächen wie Auwälder, Hecken, Altwasserarme und Brennen, also Magerstandorte auf kieseligem Untergrund, neu angelegt.



Genossenschaftliche Streumäher.



Pflanzaktion mit Schulkindern, 2004.